

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 56 (1962)
Heft: 7

Rubrik: Im Frühlingswalde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Frühlingswalde

Ich spaziere allein durch den Frühlingswald. Die Sonnenstrahlen scheinen zwischen den Stämmen hindurch. Die Buchen sind noch braun. Die Lärchen haben noch keine neuen Nadeln. Hoch in den Baumgipfeln singen und zwitschern die Vögel. Sie sind froh, daß der harte Winter vorüber ist. Jetzt finden sie reichlich Futter. Die Käferlein schlüpfen aus dem Winterversteck hervor. Sie haben unter dürren Blättern und den Baumrinden geschlafen. Nun hat die Sonne sie geweckt. Die ersten gelben Zitronenfalter flattern auf der Waldwiese umher. Ich habe Mitleid mit ihnen. Wo finden sie Honig? Alle Blumen schlafen noch, sogar die Gänseblümchen.

Nein, nicht alle schlafen. Ich kenne einen ganz sonnigen Abhang im lichten Walde. Dort blühen die Schlüsselblümchen schon in den ersten Märztagen. Dort kenne ich auch einen großen Seidelbaststrauch. Dieser ist alle Winter voll kleiner roter Blümchen. Die leuchten und duften herrlich.

Ich klettere langsam den steilen Hang hinauf. Bald entdecke ich die ersten Schlüsselblümlein. Sie haben noch ganz kurze Stiele. Aber sie sind schön. Ich sammle ein kleines Sträußlein. Jetzt komme ich zum roten Seidelbaststrauch. Ich möchte gerne einige Zweige pflücken, aber das ist verboten. Der Seidelbast gehört zu den geschützten Pflanzen.

Nun bin ich auf der Höhe. Ich spaziere kreuz und quer durch den Wald. Das dürre Laub raschelt unter meinen Füßen. Jetzt höre ich noch ein Rascheln. Wer ist wohl mit mir im Walde? Wahrscheinlich eine arme Frau, welche Holz sammelt. Ich will ihr helfen. Ja, dort sehe ich am Fuße eines Stammes einen fast leeren Sack. Ich hebe einige dürre Zweige auf und gehe zum Holz sack. Ich bin schon ganz nahe. Da springt plötzlich der «Sack» auf und läuft blitzschnell davon. Ich schreie und zittere vor Schrecken. Was ist das nur? Ein Fuchs! Er läuft davon, so schnell er kann.

Ich stehe noch lange zitternd still. Du schlauer Fuchs, du hast mich überlistet und erschreckt.

Auch im Walde

Die Buchen haben frischgrünes Laub, die Lärchen zarte Nadeln. Es ist wunderschön im durchsonnten Wald. Die gehörlosen Mädchen machen einen Spaziergang. Wir haben etwas im Sinn, wir wollen Rehe finden. Alle kennen ihre Verstecke. Die Rehe sind am Morgen am Ostabhang des Entlisbergwaldes. Am Mittag finden wir sie am Südabhang.

Nun ist es bald 4 Uhr. Wir schleichen ganz still dem Südabhang entlang. In der Nähe der Fuchshöhlen haben wir schon oft Rehe gesehen, manchmal vier, oft sogar sechs oder acht. Plötzlich entdecken wir vor uns mehrere Rehe am Boden. Sie stehen auf und laufen in großen Sprüngen bergaufwärts, alle hintereinander in einer Reihe. Schade, daß die lieben Tiere so schnell verschwinden.



Wir sind kaum hundert Schritte weiter, da sieht Judith noch ein Reh. Es macht langsame, müde Schritte. Warum läuft es nicht fort? Judith meint, es sei verletzt. Ich glaube, es werde bald ein Junges gebären. Wir gehen still noch einige Schritte näher. Das Reh flieht nicht. Es versteckt sich hinter einem Strauch. Es hat Angst vor uns und zittert. Nun entfernen wir uns leise.